



Interview mit Dr. **Werner Auracher**, zuständig für die Bereiche Ausbildung, Sozial- und Handelspolitik im Fachverband der österreichischen Papierindustrie

Redaktion: Herr Dr. Auracher, wie hat sich die Papierbranche in den letzten Jahren verändert? Welche Entwicklungen haben dabei eine besondere Rolle gespielt?

Dr. Werner Auracher: Eine Entwicklung, die die Papierindustrie stark beeinflusst hat, ist die Globalisierung. Da die Branche ziemlich kapitalintensiv ist, wird für Neuinvestitionen sehr viel Geld gebraucht. Daher ist es für die Branche überlebenswichtig, potente Kapitalgeber zu haben. Das sind in der österreichischen Papierindustrie meistens ausländische Konzerne, zum Beispiel aus Skandinavien oder Südafrika. Gemessen am Umsatz sind derzeit über 80 Prozent der österreichischen Papierindustrie in ausländischem Eigentum. Diese Entwicklung sollte aber nicht negativ, sondern durchwegs positiv gesehen werden. So waren noch vor rund 20 Jahren viele große Papierfabriken im Besitz von Banken. Da das Papiergeschäft nicht unbedingt zu deren Kerngeschäft gehörte, standen manchmal bei notwendigen Entscheidungen eher die Interessen der Bank als die der Papierfabrik im Vordergrund. In- oder ausländische Eigentümer aus der Papierbranche sind in erster Linie daran interessiert, dass ihre Standorte wettbewerbsfähig bleiben und stellen - sofern die Rahmenbedingungen stimmen - daher auch das Geld für Investitionen zur Verfügung, um die Produktionsanlagen auf den letzten Stand der Technik zu bringen. Das ist auch die beste Arbeitsplatzgarantie für die Mitarbeiter. Für die Papierindustrie bedeutete die Globalisierung daher eine Sicherung ihrer künftigen Existenz.

Neben der Globalisierung ist der Umweltschutz eine ständige Herausforderung. Die Papierindustrie war die erste Industriebranche, die einen Branchen-Umweltbericht herausgegeben hat. Sie hat etwa im Bereich des Gewässerschutzes oder der Luftreinhaltung eine Vorreiterrolle eingenommen. Heute hat die Papierindustrie ihre Hausaufgaben gemacht, die Umweltstandards befinden sich in allen Bereichen auf höchstem Niveau. Verbesserungen, an denen laufend gearbeitet wird, sind natürlich immer noch möglich. Derzeit beschäftigt uns verstärkt das Thema Nachhaltigkeit. Gerade Papier bietet sich hier besonders an, es kommt schließlich vom Holz, einem nachwachsenden Rohstoff. Auch Altpapier wird gesammelt und als wertvoller Rohstoff in der Papierproduktion eingesetzt. Die Papierindustrie arbeitet hier eng mit dem Österreichischen Institut für Nachhaltige Entwicklung zusammen. Nachhaltigkeit hat für uns eine ökonomische, ökologische und soziale Dimension.

Die technologische Entwicklung in der Papiertechnologie schreitet ziemlich rasant voran. Die Papiermaschinen werden immer größer und leistungsstärker. So ist in einer modernen Papiermaschine mehr Elektronik enthalten als in einem Jumbo-Jet. Das ist High Tech pur. Papiertechniker, die von einer Schaltzentrale über Computer diese milliardenteuren Maschinen bedienen, müssen daher hoch

qualifiziert sein. Wenn zB eine Papierbahn reißt, kommt es zu einem Produktionsausfall, der enorme Kosten verursacht, wenn das Problem nicht schnellstens behoben wird.

Redaktion: Wie haben sich diese Entwicklungen auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt?

Dr. Werner Auracher: In der Papierindustrie gibt es kaum noch angelernte oder unqualifizierte Tätigkeiten. Das war vor 20 oder 30 Jahren noch eher der Fall. Die klassischen Hilfsarbeitertätigkeiten, die man durch „learning by doing“ ausgeführt hat, sind praktisch verschwunden. Heute muss man entsprechend qualifiziert sein. Die Tätigkeiten in der Papierindustrie sind sehr abwechslungsreich und interessant.

Bei den Lehrlingen bilden die Betriebe neben Papiertechniker-Lehrlingen auch in rund 20 anderen Lehrberufen aus. Diese sind meist im technischen Bereich angesiedelt (zB Schlosser, Chemielaborant, Elektrotechniker), aber es werden natürlich auch andere, zB kaufmännische Lehrberufe, benötigt. Erst vor kurzem haben wir in einer Presseaussendung darauf hingewiesen, dass die Zahl der in der Papierindustrie ausgebildeten Lehrlinge in den letzten fünf Jahren um zwei Drittel auf 355 Lehrlinge gestiegen ist. Die Lehrlinge, die später in der Produktion eingesetzt werden sollen, sollten ein Interesse und ein gewisses Verständnis für Technik mitbringen. Eine weitere Voraussetzung für die Arbeit in der Papierproduktion ist die Bereitschaft zum Arbeiten im Schichtbetrieb. Aufgrund der Größe der Papiermaschinen und des finanziellen Einsatzes laufen die Maschinen rund um die Uhr. Außerhalb der Produktion gibt es natürlich alle möglichen Arbeitszeitmodelle, so auch den Tagbetrieb mit Normalarbeitszeiten von Montag bis Freitag.

Neben Lehrlingen braucht die Papierindustrie auch HTL-Absolventen, deren Einsatzmöglichkeiten breit gestreut sind.

Lebenslanges Lernen ist in der Papierindustrie mehr als nur ein Schlagwort. Das zeigt sich auch daran, dass die Papierindustrie in Steyrermühl/OÖ ein eigenes Ausbildungszentrum betreibt, in dem neben diversen Kursen und Seminaren auch eine Werkmeisterausbildung angeboten wird.

Die Karrieremöglichkeiten sind ausgezeichnet, besonders auch für Lehrlinge. Die Bereitschaft zum ständigen Weiterlernen wird allerdings vorausgesetzt. Es gibt Beispiele, wo es ein ehemaliger Lehrling bis zum Vorstand geschafft hat.

Für Maturanten, die eine akademische Laufbahn einschlagen wollen, gibt es an der TU Graz eine eigene Ausbildung zum Diplomingenieur für Papier- und Zellstofftechnik. Es handelt sich dabei um eine sehr praxisnahe Ausbildung. Das Studium ist keineswegs überlaufen und schon während des Studiums hat man engen Kontakt mit Papierfabriken im In- und Ausland. Nach dem Abschluss - oft sogar schon vorher - hat praktisch jeder eine fixe Stelle bzw. kann aus mehreren Angeboten auswählen. Im Rahmen von Ferialpraktika arbeiten die Studenten schon an Projekten in der Industrie mit. Die Absolventen sind wirklich sehr gefragt und die Karriere- und Verdienstmöglichkeiten hervorragend.

Außer einem Studium an der TU Graz gibt es noch die Möglichkeit, die Fachhochschule für Papiertechnik in München zu absolvieren.

Neben den fachlichen Qualifikationen werden aber auch sprachliche Kenntnisse, vor allem in Englisch, immer wichtiger. Früher war es so, dass zB Papiertechniker kaum jemals Fremdsprachenkenntnisse benötigt haben. Heute gibt es aber auf Konzernebene viele Kooperationen mit Fabriken im Ausland und Fachkräfte aus Österreich werden an ausländischen Standorten eingesetzt, geschult oder übernehmen selbst Schulungsaufgaben. Daher bietet auch das Ausbildungszentrum Steyrermühl seit einigen Jahren fachspezifische Englischkurse an.

Was Schlüsselqualifikationen betrifft, so werden hier ebenfalls in Steyrermühl Kurse angeboten. Diese sind auch in die Werkmeisterausbildung integriert. Teamfähigkeit ist in allen Bereichen wichtig, vor allem in der Produktion. Papiertechniker arbeiten in Teams und sind aufeinander angewiesen. Die Tätigkeit in der Papierindustrie ist eben sehr umfassend und erfordert nicht nur großes Fachwissen, sondern auch soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit und Führungskompetenzen.

Insgesamt gibt es derzeit in den 30 Betrieben mit Schwerpunkt in Oberösterreich und der Steiermark rund 9.600 Beschäftigte, wobei die Zahl der Beschäftigten eine leicht steigende Tendenz in den letzten Jahren aufweist (vgl. Rubrik „Grafik“, Anm.).

Diese Zahl wird sich wahrscheinlich in den nächsten Jahren nicht stark nach oben oder unten verändern. Aufgrund der Kapitalintensität der Branche ist auch kein starkes Ansteigen der Beschäftigtenzahl zu erwarten. Im Jahr 1990 gab es noch über 12.000 Beschäftigte. In der Wirtschaftskrise in der Papierindustrie Anfang der 90-er Jahre mussten zur weiteren Existenzsicherung umfangreiche Kostensenkungsmaßnahmen umgesetzt werden, womit auch ein Personalabbau einherging. Nicht zuletzt durch diese notwendigen Sanierungsmaßnahmen sind die Papierfabriken aber gestärkt aus dieser Krise herausgekommen und sind heute hervorragend im internationalen Wettbewerb positioniert.

Während die Beschäftigtenzahl in den letzten Jahren leicht gestiegen ist, hat die Lohn- und Gehaltssumme relativ stark zugenommen. Die Verdienstmöglichkeiten in der Papierindustrie sind sehr gut. Die Löhne und Gehälter gehören zu den höchsten innerhalb der Industrie. Ein Grund liegt natürlich auch darin, dass die Beschäftigten zum überwiegenden Teil hoch qualifiziert sind.

Redaktion: Welche Entwicklungen sind für die Zukunft zu erwarten?

Dr. Werner Auracher: Die Papierindustrie ist einem rasanten Wandel unterworfen. Flexibilität der Mitarbeiter wird immer mehr gefragt - sei es im Bereich der Aus- und Weiterbildung oder in der Bereitschaft, sich immer wieder auf neue Herausforderungen einzulassen. Das einmal in der Schule bzw. in der Ausbildung erworbene Wissen reicht heute sicher nicht mehr aus, um in der Arbeitswelt für längere Zeit zu bestehen. Die Bereitschaft zur ständigen Weiterbildung wird von jedem Mitarbeiter erwartet. Daher wurde auch das Ausbildungszentrum in Steyrermühl gegründet. Auch die dortigen Lehrer müssen immer am neuesten Stand der Dinge sein. Die technologische Entwicklung ist enorm rasant. Was heute modernster Stand der Technik ist, kann morgen schon überholt sein. Aufgrund der technischen Ausrichtung der Branche fließt auch sehr viel Geld in nationale und internationale Forschungsprojekte. Sowohl an der Verbesserung der Produktqualität und der Produktionsverfahren als auch an der weiteren Verringerung von Umweltbelastungen wird gearbeitet.

Alle Papierfabriken sind einem harten Wettbewerb ausgesetzt. Die Exportquote liegt bei über 80 Prozent. Daher besteht auch die Notwendigkeit, immer auf dem neuesten Stand der Technik zu sein, um den Anschluss nicht zu verlieren. Nur so bleibt der Standort Österreich attraktiv und die Arbeitsplätze erhalten. Voraussetzung dafür ist allerdings die Bereitschaft der Eigentümer, große Summen für Investitionen zur Verfügung zu stellen. Das werden sie aber nur dann tun, wenn die österreichischen Standorte auch bei den Gesamtkosten international wettbewerbsfähig bleiben. Hier sind vor allem die Politiker gefordert. Ich denke etwa an die in Österreich in den letzten Jahren im Vergleich zu anderen Ländern der EU exorbitant gestiegenen Kosten im Energie- und Umweltbereich. Manchmal hat man da schon den Eindruck, als wolle man potentielle Investoren mit Gewalt aus Österreich vertreiben.

Die Reformländer in Osteuropa sehen wir weniger als Konkurrenz, sondern eher als Kunden bzw. Geschäftspartner. Es gibt eine Reihe von österreichischen Unternehmen der Papierindustrie, die schon vor Jahren in den Reformländern investiert und dort Fabriken erworben haben. Der Zug ist hier schon lange abgefahren und die österreichische Papierindustrie in diesen Ländern hervorragend positioniert. Jetzt liegt das Augenmerk für künftige Investitionen eher auf Wachstumsmärkten wie China, wo noch erhebliches Potenzial liegt.

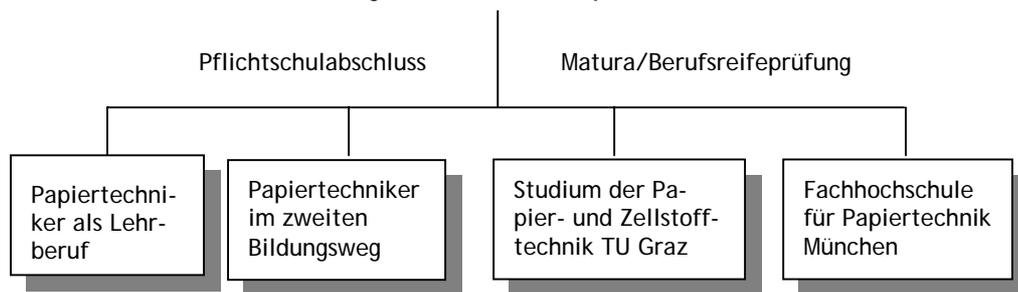
Wir danken für das Gespräch!

Zusatzinformationen

Ausbildungsmöglichkeiten



Ausbildung und Berufe der Papierindustrie



Lehrberuf Papiertechniker:

Nach Beendigung der Pflichtschule; dreieinhalb Jahre Lehrzeit.

Quereinsteiger:

Für ungelernte Mitarbeiter bzw. Quereinsteiger, die über keinerlei Vorkenntnisse der Papierherstellung verfügen, werden im Ausbildungszentrum Steyermühl Basislehrgänge angeboten.

Lehrabschluss für Erwachsene:

Mitarbeiter mit beruflicher Erfahrung im Bereich der Papierherstellung können im Ausbildungszentrum über den Fernlehrcurs die Lehrabschlussprüfung zum Papiertechniker machen.

Meister:

Fachkräfte haben die Möglichkeit, sich in einer insgesamt 31 Wochen dauernden Ausbildung zum Werkmeister ausbilden zu lassen.

Akademiker:

Nach der Matura oder der Berufsreifepfung kann das Studium der Papier- und Zellstofftechnik an der Technischen Universität in Graz absolviert werden. Eine weitere Ausbildungsmöglichkeit gibt es an der Fachhochschule für Papiertechnik in München.

Wichtige Links

[Austropapier](#)

[TU Graz - Institut für Papier-, Zellstoff- und Fasertechnik](#)

[FH München, Studiengang für Verfahrenstechnik, Papier und Verpackung](#)

[Ausbildungszentrum der österreichischen Papierindustrie](#)

[Berufsinformationscomputer](#)